

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 21:12 Uhr und endet am Samstag um 22:37 Uhr
Schawuot beginnt am Dienstag um 21:14 Uhr und endet am Donnerstag um 22:41 Uhr

בְּמִדְבָּר



Schawuot in der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Di., 11.6., 18:30 Uhr: Erew 1. Tag Schawuot,
anschließend Imbiss und Schiur

Mi., 12.6., 9:30 Uhr: 1. Tag Schawuot

18:30 Uhr: Erew 2. Tag Schawuot

Do., 13.6., 9:30 Uhr: 2. Tag Schawuot (mit Jiskor)



Haftara

Hoseas Prophezeiung

Ho. 2:1–22

(Schma Kolenu – S. 706)

Hosea sagt voraus, dass die Häuser von Juda und Israel letztendlich wieder-vereintigt werden. Während der messianischen Zeit werden diese zwei Antagonisten Frieden schließen und einen Leiter ernennen. Hosea zieht dann das jüdische Volk wegen ihrer Untreue zur Rechenschaft, da sie ihren »Ehemann«, G-tt, verlassen haben und mit heidnischen Göttern ehebrecherische Affären eingingen. Er beschreibt ihre Bestrafungen, die ihnen wegen ihrer Untreue widerfahren werden.

Hosea versichert ihnen aber, dass sie letztendlich Buße tun werden. G-tt wird sie dann aus vollem Herzen wieder akzeptieren, »und Ich werde euch für immer mit Gerechtigkeit, Rechtsprechung, Liebenswürdigkeit und Gnade heiraten«.

Zensus der Israeliten

4. Mose 1:1 – 4:20 (Schma Kolenu – S. 692)

G-tt trägt den zwölf Stämmen Israels auf, einen Zensus durchzuführen. Moses und Aaron zählen 603.550 Männer im Alter von 20 bis 60 Jahren. Der Stamm Levi, der 22.000 Männer im Alter von mindestens einem Monat umfasst, wird separat gezählt.

Die Leviten sollen im Heiligtum dienen und die Erstgeborenen ersetzen, die sich durch das Anbeten des Goldenen Kalbs disqualifiziert hatten, und deren Anzahl fast gleich ist. Die 273 Erstgeborenen, die keinen Leviten an ihrer statt haben, müssen ein »Lösegeld« von fünf Schekel bezahlen, um sich zu rehabilitieren.

Bei Aufbruch des Volkes zerlegen und transportieren die drei Stammhäuser der Söhne Levis das Heiligtum und bauen es in der Mitte der nächsten Lagerstätte wieder auf. Danach erfolgt der Aufbau ihrer eigenen Zelte um das Stiftszelt: Die Söhne Kohats, die die Gefäße des Heiligtums in besonders gestalteter Abdeckung auf ihren Schultern tragen, bauen ihr Lager im Süden auf. Die Söhne Gerschons, die die Teppiche und Dachbedeckungen transportieren, bauen ihr Lager im Westen auf. Die Merari-Familien, die die Wandpaneele und Säulen transportieren, lagern im Norden. Östlich, vor dem Eingang zum Heiligtum, schlagen Moses, Aaron und seine Söhne ihre Zelte auf.

Außerhalb der Stellungen der Leviten lagern die zwölf Stämme, jeweils zu dritt in vier Gruppen: Östlich Juda, Issachar und Zebulun; im Süden schlagen Reuben, Schimon und Gad ihr Lager auf; im Westen sammeln sich Efraim, Menasche, Benjamin und im Norden positionieren sich Dan, Ascher, Naphtali. Diese Formation wird auch während der gesamten Reise beibehalten. Jeder Stamm hat seinen eigenen *Nassi* (Anführer) sowie seine eigene Fahne, Farben und Wappen.





Bedeutung:

Schawuot heißt auf Hebräisch: »Wochen« (Mehrzahl von Schawua, »Woche«), da Schawuot am Ende der sieben Wochen der Omer-Zählung stattfindet. Schawuot hat aber andere Namen, wie...



Übergabe:

Schawuot heißt auch Chag Matan Tora, »Fest der Übergabe der Tora«. Die Tora erzählt, dass die Israeliten »im dritten Monat nach dem Auszug aus Ägypten« in die Wüste Sinai kamen (2. Mose 19:1). Unsere Weisen, s. A., rechneten, dass die Übergabe der Tora entweder am 6. oder am 7. Siwan erfolgte.



Ernte:

Noch ein Name für Schawuot ist Chag Ha-Kazir, »Fest der Ernte«. In dieser Jahreszeit wird der Weizen geerntet, der damals als Mincha (»Geschenkopfer«) zum Tempel gebracht wurde, denn es heißt: »Und du sollst halten das Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Früchte, die du auf dem Felde gesät hast« (2. Mose 23:16).



Erstling:

Jom Ha-Bikurim, »Tag der Erstlinge«, ist ein weiterer Name für den Feiertag, denn es heißt: »Und am Tag der Erstlinge, wenn ihr dem Ewigen ein neues Mehlopfar darbringt, an eurem Wochenfest, soll euch heilige Bewegung sein« (4. Mose 28:26).

50

Fünzig:

Schawuot findet 50 Tage nach Pessach statt, also heißt es auch Jom Ha-Chamischim, »Fünzigster Tag«.



Jeder zählt

Die Zeit in der Wüste ist mehr als eine physische Reise. Sie zeigt die spirituelle Entwicklung einer Gruppe befreiter Sklaven, die noch oft genug in der Sklaventalität gefangen ist und noch nicht genau weiß, was sie mit ihrer Freiheit anfangen soll (und manchmal am liebsten zurück nach Ägypten will), bis schließlich zum Volk Israel, das aus einer neuen, starken Generation erwächst, das physisch und spirituell bereit ist, das Land Israel einzunehmen und zu besiedeln. Dabei ist sehr wichtig, dass G-tt seinen Glauben an das jüdische Volk niemals aufgibt und den Bund immer wieder bestätigt – trotz einiger (spiritueller) Rückschläge während der Wüstenwanderung. Es zeigt sich, wie sehr Israel diese Entwicklung braucht, um sich seiner Heiligkeit bewusst zu werden und die besonderen Verpflichtungen, die aus seiner Erwählung resultieren, anzunehmen.

Ich habe mich immer gewundert, warum die Israeliten vierzig Jahre in der Wüste sein mussten, bis sie schließlich ins Land Israel einziehen durften. Von der Strecke her hätte diese Reise doch viel schneller gehen können und müssen. Erst als ich Rabbiner in Osteuropa wurde und mich damit auch intensiver mit den Gesellschaften der ehemals kommunistischen Länder auseinandergesetzt habe, wurde mir klar, dass grundlegende Veränderungen in einer Gesellschaft ihre Zeit brauchen. Zwei Generationen ist das Minimum an Zeit, das notwendig ist, um eine Veränderung in der Mentalität der Menschen von der Sklaverei zur Freiheit zu erreichen. In diesem Buch der Tora sehen wir, dass dies nicht nur lange dauert, sondern dass es auch immer wieder Rückschläge gibt, und dass erst eine neue Generation, die nicht mehr im alten System aufgewachsen ist, schlussendlich das Neue erschaffen kann. Das Ideal des Neuen ist bis dahin immer in Konkurrenz zur Realität der Übergangphase. Rabbiner Samson Raphael Hirsch erklärt das sehr gut: Während das Ende von Exodus und das ganze Buch Levitikus ein Idealbild der Heiligkeit beschrieben, das so im Leben des Einzelnen und des ganzen Volkes seine Verwirklichung finden sollte, kämen wir jetzt mit Numeri wieder zurück in die Wirklichkeit und in eine Lebensrealität, in der dieses Ideal noch nicht umgesetzt worden sei. Vom Weg dorthin handelt dieses vierte Buch der Tora.

Unsere Parascha beginnt mit einer detaillierten Beschreibung der Ordnung des Lagers und aller Stämme. In der Mitte ist immer das Stiftszelt, das mobile Heiligtum. Das Stiftszelt, so Nachmanides, ist eine Erinnerung an den Berg Sinai, auf dem die Tora gegeben wurde. Das bedeutet, dass G-ttes Präsenz nun (im spirituellen Sinne) vom Sinai zum Stiftszelt übergegangen ist, dort weiterhin mit Moses und dem Volk in Verbindung steht und in Form der Wolke anzeigt, wann sie lagern und wann sie aufbrechen sollen. Zudem erteilt G-tt die Anweisung, eine Volkszählung durchzuführen: »Nehmt die Gesamtsumme der ganzen Gemeinde des Volkes Israel auf, nach ihren Familien, nach dem Haus ihrer Väter, mit Zählung der Namen, alle Männlichen, von zwanzig Jahren und darüber, jeder, der in der Lage ist in den Krieg zu ziehen...« (4. Mose 1:2–3) Die Frage ist, warum so eine Volkszählung nötig ist, da erst vor Kurzem, im Zusammenhang mit dem Bau des Stiftszelts, das Volk bereits gezählt wurde. Der Raschbam erklärt das ganz pragmatisch mit militärischen Notwendigkeiten: Nur Männer über zwanzig werden gezählt und bspw. die Leviten, die aufgrund ihres Dienstes im Stiftszelt vom Militärdienst befreit sind, werden nicht mitgezählt. Es gibt aber auch tiefergehende Gründe; denn jede Person, die gezählt wird, erhält einen persönlichen Segen von Moses und Aaron, und jeder Einzelne soll in Ehren an ihnen vorbeigehen. Rabbiner Arama dachte diese Idee weiter und schreibt: »Jeder hatte eine ganz eigene Bedeutung, wie ein König oder Priester, und G-tt hat ihnen eine besondere Liebe gezeigt, und das ist die Bedeutung des Erwähnens eines jeden von ihnen mit Namen und Status, denn sie waren alle gleich und individuell in ihrem Status«.

Jeder Einzelne ist wichtig, wir sind alle gleich. Alle Jüdinnen und Juden sind wichtig für das Gelingen unserer Mission als auserwähltes, heiliges Volk. Das Judentum lehnt jede Ideologie ab, in dem nur die Masse wichtig ist und sich das Individuum unterzuordnen hat, denn, so Rabbiner Hirsch: »Durch eine solche Zählung wird der Gesamtrepräsentanz das Bewusstsein, dass die Gesamtheit nicht als Idee, sondern nur in der wirklichen Allheit ihrer Glieder bestehe, und es wird jedem Einzelnen das Bewusstsein, dass er ein bedeutungsvoll mitzählendes Glied dieser Gesamtheit bilde...« Bei uns liegt es an jedem und jeder Einzelnen, ob wir die Mentalität von Sklaverei schließlich überwinden können und die Freiheit annehmen und verwirklichen. Jeder Mensch zählt!

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Mit und ohne Lohn

»Seiet nicht wie Diener, die den Herrn bedienen in der Absicht Lohn zu empfangen, sondern seiet wie Diener, die den Herrn bedienen nicht in der Absicht, Lohn zu empfangen, und sei Furcht des Himmels über euch«

(Pirke Awot, I. Kapitel, Mischna 3)

Wir können uns Diener denken, die, wenn sie das Glück haben, zur persönlichen Bedienung ihres Herren berufen zu sein, die Persönlichkeit des Herrn und ihre Nähe um sie so beglückend empfinden, dass sie in diesem beglückenden Bewusstsein und in dieser beglückenden Empfindung ihren ganzen Lohn und ihre ganze Glückseligkeit finden, und der Gedanke an jede andere Belohnung von ihnen fern bleibt.

So sei unsere Beziehung zu G-tt in unserem Lebensdienste vor ihm. Die Erfüllung Seiner Gebote sei nicht ein Äußeres, von ihm Fernliegendes. Jedes Gebot rufe uns in Seine Nähe, vor sein Angesicht, unter seinen Augen ein ihm Wohlgefälliges zu vollbringen. Und jedes ihm wohlgefällige Vollbringen steigere die G-tesnähe und bereichere uns mit seinem wohlgefallen in dem Maße, dass dieses Empfinden Seiner Nähe und dieses Bewusstsein Seines Wohlgefallens den reinen Menschen mit einer solchen Glückseligkeit erfülle, dass in seinem »G-tt Dienen« selbst ihm der reichste Lohn erblüht und jeder Gedanke an irgendeine andere Belohnung seinem Sinne entrückt ist.

In menschlichen Verhältnissen pflegt die größere Vertraulichkeit der zum Dienste um die Person des Herren berufenen Diener, deren Ehrfurcht vor dem Herrn herabzustimmen. G-tt aber spricht: Je näher einer Mir ist, umso mehr erwarte Ich von ihm, geheiligt zu werden, dass Meine Nähe ihn vor der leisesten Ausschreitung bewahre.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Rehovot liebt dich, Ron

Der israelische Künstler Zeev »Shoshke« Engelmayer veröffentlicht täglich kleine Zeichnungen, die vor allem die Geiseln in Gaza thematisieren. Die genauen Ideen erhält er von seinen Followern in den sozialen Medien vorgeschlagen.

Als die Leiche von **Ron Benjamin**, s. [A. aus Gaza zurückgeholt wurde](#), erhielt Engelmayer folgende Bitte: »Ron, ein Bewohner unserer Stadt Rechovot, machte eine Radtour und wurde nach Gaza entführt. Seitdem ist jede Straße von Rechovot voller Schilder, die Rons Rückkehr fordern, und überall steht: »Rechovot wartet auf Ron«. Nun warten wir nicht mehr... Es endete auf die schlimmste Weise, die möglich war. Vielleicht könnten Sie Ron malen, wie er mit dem Fahrrad zu uns nach Rehovot zurückkehrt, so wie wir gehofft hatten, dass er zurückkehren würde, und nicht die traurige Art, wie er in unsere Stadt zurückgekehrt ist.«

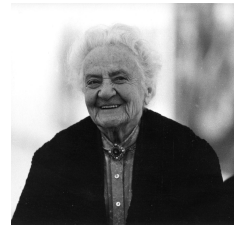
Engelmayer zeichnete dieses Bild. Unten heißt es: »Rechovot liebt dich, Ron«.



Paula Salomon-Lindberg

Die international bekannte klassische Sängerin **Paula Salomon-Lindberg** wurde 1897 in Frankenthal als Kind des jüdischen Religionslehrers und Chasan **Lazarus Levi** (1862–1919) und seiner Frau **Sophia Mayer** (Dezember 1872–1930) geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie hauptsächlich in Mannheim und Berlin durch den Sänger **Julius von Raatz-Brockmann** (1870–1944) und den Komponisten **Ernst Toch** (1887–1964).

Sie wurde in den 1920er Jahren bekannt und trat hauptsächlich in Werken der Barockzeit, aber auch in modernen Werken auf. 1929 gastierte sie im Grand Théâtre de Genève in Genf. 1930 bis 1933 sang sie die Altpartien bei den Aufführungen der Bach-Kantaten in der Leipziger Thomaskirche. 1930 heiratete sie den jüdischen Chirurgen **Albert Salomon** (1883–1976) und wurde damit Stiefmutter der Malerin **Charlotte Salomon** (1917–1943). Ihr Haus in Berlin wurde zum häufigen Treffpunkt musisch-geselliger Abende.



1933–1937 sang sie für den Jüdischen Kulturbund Berlin, den sie mit aufbaute. Durch entschlossenes Auftreten und viele Behördengänge konnte sie die Entlassung ihres in der Reichspogromnacht 1938 inhaftierten Ehemanns aus dem KZ Sachsenhausen erreichen. In der Künstlerhilfe setzte sie sich auch für andere gefährdete Personen ein und konnte vielen von ihnen die Emigration ermöglichen. 1939 floh sie mit ihrem Mann nach Amsterdam, wo beide 1943 im Konzentrationslager Westerbork interniert wurden, später aber flüchten und die Besatzungszeit bis 1944 versteckt überleben konnten. Ihre Stieftochter Charlotte floh nach Frankreich, wurde in Gurs inhaftiert und in Auschwitz ermordet.

Ab 1945 lebte Lindberg-Salomon in den Niederlanden und war als Sängerin und Gesangslehrerin europaweit tätig. 1989 stiftete sie einen nach ihr benannten internationalen Liedwettbewerb, der seither alle zwei Jahre von der Universität der Künste Berlin durchgeführt wird, und den sie bis zu ihrem Tode aktiv betreute.

Paula Salomon-Lindberg starb 2000 in Amsterdam mit 102 Jahren. 2012 wurde vor ihrem ehemaligen Wohnhaus an der Wielandstraße 15, Berlin-Charlottenburg ein Stolperstein verlegt.

([Wikipedia](#))



Diskussion

Rolle und Macht der Medien

Seit dem barbarischen Überfall der Hamas auf Israel und dem seit Monaten andauernden Nahostkrieg ist besonders auffällig, wie sehr Medien zur Kriegspartei im Krieg der Bilder und Schlagzeilen geworden sind. Welche Opferzahlen werden verbreitet? Welchen Quellen wird welche Glaubwürdigkeit beigemessen? Welche Informationen sind selbst recherchiert und wo tappen unsere Medien wie bereitwillig in die Propagandafalle der Hamas?



Die Journalisten **Esther Schapira** und **Georg M. Hafner** beschreiben die hohe Verantwortung der Medien besonders in diesem Krieg.

Montag, 10.6.24 um 19 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum Mannheim (F3)



Witz far Schabbes

»Mein Augenarzt sagte zu mir neulich, dass ich schiele«, sagte der israelische Komiker **Ori Broyer** (geb. 1980). »Ich sagte ihm: Quatsch! Ihr Bruder und Sie übertreiben!«



Schpil mir a Lidele...

Die Liebe ist ein Lied für zwei

1977 schickte Israel **Ilanit** (Künstlernamen von **Channa Dresner**, geb. 1947) erneut, um das Land beim ESC, der in London stattfand, zu vertreten. Ilanit sang für Israel bereits [bei der ersten Teilnahme 1973](#), als sie den 4. Platz erreichte. Diesmal sang sie ein Liebeslied der Dichterin **Edna Peleg** und des Komponisten **Eldad Shrem** (der auch dirigierte) namens [Ha-Ahawa Hi Schir Li-Schnajim](#) (»Die Liebe ist ein Lied für zwei«). Das Lied erhielt 49 Punkte und den 11. Platz von 18. *Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

Für Schawuot: »Sehr feine« Käsetorte meiner Großmutter s. A.

Esther Lewit teilt ein Familienrezept mit uns



Zutaten

Für den Boden: 150 g Zwieback, 2 EL Zucker, 50 g Butter.

Für die Quarkfüllung: 2 kg Quark, 300 g Zucker, 1 Zitrone, 6 Eier, 250 ml Schlagsahne.

Zubereitung

Für den Boden: Den Zwieback in eine Plastiktüte geben und mit dem Nudelholz fein zerbröseln. In einer Schüssel mit 2 EL Zucker und 50 g Butter zu einer glatten Masse verkneten, die Masse dann in einer gefetteten Springform leicht andrücken.

Für die Füllung: Die Eier trennen. Quark, Zucker, Eigelb, abgeriebene Schale und Saft der Zitrone sowie die Schlagsahne glatt verrühren. Eiweiß steif schlagen und unter die Quarkmasse heben. In die Springform füllen.

Zum Backen: Die Käsetorte im vorgeheizten Backofen bei 175 °C Ober- und Unterhitze auf der mittleren Schiene 1½ Stunden lang backen. Am Ende der Backzeit den Ofen ausschalten und die Torte bei geschlossener Tür im Ofen erkalten lassen.

Guten Appetit! Bete'awon!



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

